

Predigt zum 10. Sonntag nach Trinitatis, Deut 4,5-12

(Ansprache des Mose) ***5 Hiermit lehre ich euch, wie es mir der Herr, mein Gott, aufgetragen hat, Gesetze und Rechtsvorschriften. Ihr sollt sie innerhalb des Landes halten, in das ihr hineinzieht, um es in Besitz zu nehmen.**

***6 Ihr sollt auf sie achten und sollt sie halten. Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennen lernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk. *7 Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind, wie Jahwe, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen? *8 Oder welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsvorschriften, die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung, die ich euch heute vorlege?**

***9 Jedoch, nimm dich in Acht, achte gut auf dich! Vergiss nicht die Ereignisse, die du mit eigenen Augen gesehen, und die Worte, die du gehört hast. Lass sie dein ganzes Leben lang nicht aus dem Sinn! Präge sie deinen Kindern und Kindeskindern ein! *10 Vergiss nicht den Tag, als du am Horeb vor dem Herrn, deinem Gott, standest.**

Der Herr hatte zu mir gesagt: Ruf mir das Volk zusammen! Ich will sie meine Worte hören lassen. Sie sollen lernen, mich zu fürchten, so lange, wie sie im Land leben, und sie sollen es auch ihre Kinder lehren. *11 Ihr wart herangekommen und standet unten am Berg und der Berg brannte: Feuer, hoch bis in den Himmel hinauf, Finsternis, Wolken und Dunkel.

***12 Der Herr sprach zu euch mitten aus dem Feuer. Ihr hörtet den Donner der Worte. Eine Gestalt habt ihr nicht gesehen. Ihr habt nur den Donner gehört. *13 Der Herr offenbarte euch seinen Bund, er verpflichtete euch, ihn zu halten: die Zehn Worte. Er schrieb sie auf zwei Steintafeln.**

***14 Mir befahl damals der Herr, euch Gesetze und Rechtsvorschriften zu lehren, die ihr in dem Land halten sollt, in das ihr hinüberzieht, um es in Besitz zu nehmen. (EÜ)**

Liebe Gemeinde!

Macht euch schnell ´nen Knoten ins Taschentuch, dass ihr´s ja nicht vergesst – so hätte Mose vielleicht angefangen, wenn es damals schon Taschentücher gegeben hätte. Ob, das weiß ich nicht so genau. Inzwischen kann man das auch nicht mehr sagen, denn die meisten Leute benutzen Papiertaschentücher. Heute müsste man vielleicht sagen: schreib es dir schnell in dein Smartphone! Auf jeden Fall: Mose will an etwas ganz Wichtiges erinnern – **zuerst** seine Landsleute – die Israeliten; und dann **heute** auch uns – wir sind für ihn Heiden; aber wir dürfen seine Worte für uns hören, weil wir durch Jesus Christus auch zum Volk Gottes gehören. Wie gesagt ist dieser Sonntag traditionell der „Israel-Sonntag“; und da ist durchaus einmal zu sagen und zu bedenken: zuerst – lange vor der christlichen Gemeinde – war **Israel** Gottes erwähltes Volk. Gilt das auch heute noch? Gott ist für Israel – kann man das heute so sagen? Auf jeden Fall, denn Gott hat seine Erwählung nicht widerrufen. Aber man muss dazu sagen: für die anderen Menschen in und um Israel ist Gott auch, weil er auch ihr Schöpfer und Vater ist. Er wünscht sich, dass für Israels Grenzen friedliche Lösungen gefunden werden. Und wir sollen immer wieder darum beten. **Macht euch ´nen Knoten ins Taschentuch, dass ihr Gott ja nicht vergesst.** Gottes Volk – ob nun Israel oder wir Christen – muss immer wieder an Gott erinnert werden, und daran, was ein Leben mit Gott bedeutet. Bei Juden geschieht das Sabbat für Sabbat in den Synagogen im Gottesdienst. Da wird Jahr für Jahr auch diese Ansprache von Mose verlesen, die wir gerade gehört haben. Und bei uns? Wer erinnert **uns** an Gott? Der Pfarrer in der Kirche; reicht das? Wohl kaum! Schon deswegen nicht, weil unsere Gottesdienst-Gemeinde hier immer viel kleiner ist, als es Christen am Ort gibt. Darum ist es unsere Aufgabe als Geschwister im Glauben, einander an Gott zu erinnern und im Leben mit ihm zu helfen.

Moses Ansprache hat wohl im Hintergrund die Befürchtung, dass es passieren könnte: wenn seine Leute im gelobten Land sind, wenn es ihnen gut geht, wenn neue Generationen geboren sind, die von den Gotteserlebnissen in der Wüste nichts mehr wissen – dann könnte das Gottvertrauen schwinden oder vielleicht ganz verloren gehen. Wir wissen aus dem weiteren Verlauf der Bibel, dass es durchaus solche Probleme gab.

Aber bevor wir auch nur in Versuchung kommen, auf Israel herab zu schauen, blicken wir auf unsere eigene Zeit und unser Umfeld: schwindendes Vertrauen auf Gott – da sind wir ganz schnell bei uns und in unserer Zeit! Wer oder was bedroht heute und hier das Vertrauen auf Gott? Da ist zuerst die **Gleichgültigkeit**. Hunderte sehen täglich dieses Gotteshaus ohne auf den Gedanken zu kommen, dass das etwas mit ihrem Leben zu tun haben könnte. Und damit meine ich gar nicht zuerst die, die aus der Kirche ausgetreten sind oder noch nie drin waren. Wie wichtig ist **uns Christen** unser Glaube, wie stark darf er unser Leben prägen? Wird unseren Kindern und Enkeln der Glaube einladend und liebevoll nahe gebracht? Ich werde nächste Woche unsere 12 Schulanfänger zur Christenlehre einladen; beten Sie mit dafür, dass viele kommen! Wir haben inzwischen eine schöne Christenlehregruppe; und doch könnten es noch viel mehr sein. Ich würde mir wünschen, dass wenigstens alle getauften Kinder kommen; das ist leider noch nicht so. Dafür kommen auch mehrere ungetaufte Kinder, was ja auch schön ist.

Vergiss nicht ... die Worte, die du gehört hast. Lass sie dein ganzes Leben lang nicht aus dem Sinn! Präge sie deinen Kindern und Kindeskindern ein!

Genau wie Israel sollen wir überlegen: wie passiert in unserer Familie Glaubensvermittlung? Nichts gegen die vielen außerschulischen Aktivitäten: von der Theatergruppe über Fußball bis zur Musikschule. Aber christliche Eltern müssen miteinander entscheiden, wo auf der Prioritätenliste die Christenlehre steht. Auf Gottes „Prioritätenliste“ stehen die Kinder ganz oben und:

dass sie etwas von ihm und seiner Liebe erfahren!

In Moses Predigt ist sogar schon die Verantwortung der Großeltern für die Enkel mit genannt: für die **Kindeskinder**. Kinder und Enkel sollen erleben, dass Eltern oder Großeltern Christen sind. Sie werden ihren eigenen Weg finden müssen, auch im Glauben. Aber wir sollen einen Anfang mit ihnen machen, indem wir ihnen von unserem Glauben an Gott erzählen. Ich sprach von **Gleichgültigkeit** als Bedrohung für den Glauben, ich will einmal noch eine andere nennen: die **Trägheit**. Bis vor ein paar Jahrzehnten ist man mehrere Kilometer gelaufen, um den Sonntagsgottesdienst oder einen Gemeindeabend im Kirchenort zu erreichen. Die „Kirchsteige“ auf den Wanderkarten erinnern noch daran. Heute scheint es für viele schon eine unüberwindbare Hürde zu sein, sonntags früh rechtzeitig aufzustehen, um einen Gottesdienst am Vormittag mitzuerleben. Da geht es noch gar nicht darum, ob jemandem die alten Lieder gefallen oder nicht, oder ob so ein Gottesdienst zu traditionell ist. Es geht einfach um unsere menschliche Trägheit.

Ich denke: Mose kannte das auch schon – deshalb fordert er so eindringlich dazu auf, später im gelobten Land nicht träge im Glauben zu werden. Dabei erinnert er besonders an die 10 Gebote. Wir haben sie auch gelernt, schon als Konfirmanden. Ich hoffe: wir können sie nicht nur aufsagen, sondern wir leben sie auch. **Macht euch ´nen Knoten ins Taschentuch, dass ihr Gott ja nicht vergesst!**

Es ist ein gesegnetes Erinnern, für Israel und für uns. Und das strahlt sogar auf die Umgebung aus, wie es Mose schon mit Blick auf die anderen Völker erwähnt. Heute in diesem Gottesdienst erinnern wir uns an Gottes große Taten und daran, dass wir Gottes Kinder sind. Wir wollen uns immer wieder gegenseitig daran erinnern, auch in der neuen Woche.

Es soll unser Leben prägen, dass wir zum Volk Gottes gehören - gemeinsam mit Israel. Amen